



SCHULDIENTSTREIS ROTHENBURG

Schuldienste Logopädie Psychomotorik Schulpsychologie
Gemeinden Hildisrieden Neuenkirch Rain Rothenburg Sempach

JAHRESBERICHT DER SCHULDIENTSTE 2019/20

Logopädischer Dienst

Psychomotorische Therapiestelle

Schulpsychologischer Dienst

Sehr geehrte Leserinnen und Leser

Ins vergangene Schuljahr sind wir als vereinigter Schuldienst gestartet, als in Rothenburg die Logopädinnen ihre Sachen ins umgebaute Schulhaus Konstanzmatte zügelten. Auch SPD und PMT kamen sich spürbar näher, obwohl wir nicht umzogen. Eine Zwischentür weniger und ein Gang, der zum gemeinsamen Wartezimmer ausgebaut wird: Wenn architektonische Hürden wegfallen, ergeben sich neue Gewohnheiten, wenn man sich beiläufig trifft, findet Austausch statt.

So ist die Zentralstelle in Rothenburg auch ein bisschen zur Heimat für alle Mitarbeitenden geworden. Wenn Fachteam-Sitzungen stattfinden, trifft man sich hier, dann können die Mitarbeitenden von Neuenkirch, Sempach, Rain und Hildisrieden sich auch kurz mit den Psychomotorik-Therapeutinnen austauschen und man schaut im Sekretariat oder bei der Schuldienstleitung rein. Wir danken ganz herzlich, dass dies möglich wurde!

Doch als wir uns richtig näherkommen konnten, hiess es am 16. März 2020: Bleiben Sie zuhause, oder zumindest auf Distanz. Natürlich haben wir das gute, alte Telefon und die digitalen Kanäle eingesetzt. Doch es zeigte sich bald, dass unsere Dienste ohne persönlichen Kontakt mit dem Kind nicht funktionieren können. Rundtisch-Gespräche am PC, das geht, wenn es sein muss, zum Teil ist es sogar ein Vorteil, wenn eine externe Fachperson zugeschaltet werden kann, die sonst nicht angereist wäre. Kontakthalten über ein paar Wochen für Kinder, Eltern und uns selbst ist schön und wohltuend, aber am therapeutischen Effekt darf mehr als gezweifelt werden, auch wenn wir's aus Sicht der Eltern nicht so schlecht gemacht haben.

Wir hoffen also, dass unsere Dienste und die Schulen offenbleiben, denn gerade für unsere Klientinnen und Klienten sind Struktur, Kontakte, Bildung, Unterstützung und vor allem wohlwollende Nähe wichtig.

Letztere hat global an Wichtigkeit gewonnen, und natürlich schätzen auch wir sie. Wir möchten demnach allen danken, die in der erschwerten Zeit den zusätzlichen Aufwand auf sich genommen haben, trotz Kontaktbeschränkungen mit uns in Kontakt zu kommen oder zu bleiben. Wir sind bereit, unseren Beitrag an Zuversicht und Energie in ein nächstes, eben nicht düsteres, sondern herausforderndes Jahr zu werfen!

Lothar Steinke, Schuldienstleiter
Januar 2021

LOGOPÄDISCHER DIENST

Zuversichtlich und voller Tatendrang startete das Team der Logopädinnen ins neue Schuljahr – nicht ahnend, welche speziellen Herausforderungen uns mit Corona erwarten würden.

Wir waren überaus froh, das gesamte Pensum abdecken zu können. Der Stellenmarkt in der Logopädie ist ausgetrocknet, und einige Logopädische Dienste im Kanton Luzern mussten mit einer markanten Unterdeckung ins neue Schuljahr starten.

Mit Carmen Rohr begrüßten wir in Neuenkirch eine neue Kollegin. Sie ergänzt unser Team mit einem Pensum von 33 %. Zu einem grösseren Teil arbeitet sie an der Sprachheilschule Mariazell, was für uns Logopädinnen eine interessante Ressource darstellt. Durch sie haben wir im Team eine grosse Altersspanne von der Berufseinsteigerin bis zu Logopädinnen mit langjähriger Therapieerfahrung. In der wertschätzenden Haltung untereinander bietet dies eine gute Möglichkeit, neues Fachwissen mit Erfahrung zu verbinden. Um einen Beitrag zur Ausbildung von Logopädinnen zu leisten, nehmen wir auch immer wieder Praktikantinnen auf. Von Mai bis anfangs Juli 2020 betreuten Claudia Egli und Carmen Schmid die Logopädie-Studentin Norina Klaus. Nicht zuletzt hoffen wir, dass wir dadurch potenzielle zukünftige Logopädinnen für unseren attraktiven Schuldienst gewinnen können.

Wie so oft gab es während des Schuljahres Pensensverschiebungen. Zur Entlastung übernahm Claudia Peterhans ab Januar 2020 drei Lektionen in Neuenkirch. Im nächsten Schuljahr wird Anita Rössli-Emmenegger diese Entlastung bieten. Ein grosses Dankeschön für diese erneute teaminterne Unterstützung!

Neben der SD-internen Qualitätsarbeit gemäss Jahresziel beteiligten sich alle Logopädinnen an überregionalen Q-Gruppen im Kanton. Dies gewährleistet eine grosse Spannweite an Erfahrungsaustausch. Silvia Notz leitete erneut die kantonale Intervisions-Gruppe für Logopädinnen, die Kinder im Rahmen einer IS-Sprache betreuen. Das Tätigkeitsfeld der Logopädie wurde den PH-StudentInnen in Rothenburg vorgestellt. Schuldienst-intern entstand mit dem SPD z.B. in Neuenkirch ein SCHILW-Angebot für IF-Lehrpersonen zum Thema LRS und ein Ablaufschema für Sonderschulanmeldungen.

Eine markante Zäsur brachte der Lockdown infolge des Corona-Virus. Vom 16. März bis 9. Mai 2020 war der Präsenzunterricht nicht mehr möglich. Office 365 war zum Glück in den Schulgemeinden installiert. Sofort erhielten die Logopädinnen kompetenten Support von Susanne Mattmann. An sie ein herzliches Dankeschön für den unkomplizierten und prompten Unterstützung bei allen technischen Fragen! Die Logopädinnen starteten umgehend mit der Digitalisierung von Therapieinhalten und -material sowie dem Erstellen von (Video-)Anleitungen. Hauptanliegen in dieser Zeit war es, den Kindern und ihren Bezugspersonen passende, individuelle Angebote bieten zu können: Kontaktaufnahme und Therapieangebote via Videotelefonie, Telefonate, Briefpost oder Mails, Beratung der Eltern, Austausch mit Lehrpersonen usw. Die Situation war herausfordernd. Sie zeigte uns aber auch neue Aspekte des kommunikativen Austausches mit Kindern und Bezugspersonen.

Sowohl wir Logopädinnen als auch die meisten Kinder freuten sich, ab Mitte Mai wieder in den Therapieräumen und im persönlichen Kontakt zu arbeiten. Die Hygienevorschriften konnten wir dank Informationen und Material von unseren Gemeinden und der Schuldienstleitung umsetzen. Da Abklärungen und "Runde Tische" während des Lockdowns nur minimal möglich waren, musste bis zum Ende des Schuljahres ein höchst intensives Pensum mit langen Arbeitstagen erbracht werden. Die markant hohe Zahl der Anmeldungen von Vorschulkindern ab Mai trug zusätzlich zu längeren Wartelisten bei.

Gerade in dieser Ausnahmezeit konnten wir im Team der Logopädinnen grossen persönlichen Zusammenhalt erleben. Wir danken an dieser Stelle den Eltern und allen Lehrpersonen für die gelungene Zusammenarbeit. Von den Schulleitungen und unserem Schuldienstleiter Lothar Steinke fühlten wir uns sehr gut, immer prompt, ruhig und bedacht durch diese ungewöhnliche Zeit begleitet. Dies hat das Arbeiten enorm erleichtert, und wir sind dafür sehr dankbar.

Schuljahr	16/17	17/18	18/19	19/20
Anmeldungen	129	118	127	97
Untersuchungen	125	116	127	96
Kontrolle	30	15	18	17
Beratung	23	26	28	23
Logopädische Therapie	67	68	73	54
keine Therapie	5	7	8	2
Therapien				
Total Kinder in Therapie Volksschule	147	146	156	137
bis und mit 12 Monate	92	92	101	71
mehr als 12 und weniger als 24 Monate	27	34	35	39
mehr als 24 und weniger als 36 Monate	17	12	14	20
mehr als 36 Monate	11	8	6	8
Zusätzliche Kinder in Therapie mit IS-Verfügung	18	17	14	12
davon IS-Sprache (mit 2-3 Wochenlektionen)	8	8	5	5

Zahlen, Daten, Fakten

Über die zentrale Rolle der Beziehung in der Sprachtherapie

"Die nächsten 100 Meter über den Gletscher gehen wir weiterhin «am langen Seil» und wechseln danach für die Felspassage wieder auf «Gehen am kurzen Seil»", verkündete die Bergführerin während der Hochtourenausbildung am Spannort.

Die Seilschaft und damit die Verbindung zu den Kletterpartnern gab uns während dieser Bergtour die nötige Sicherheit, ermöglichte dadurch die jeweils nächsten vertrauensvollen Schritte und erinnerte uns an den Halt, den einem auch soziale Seilschaften (Beziehungen) geben können. Die Seilschaft hat nie gebremst, nie gezogen, war dennoch als (sichere) (Ver-)bindung immer spürbar und hätte, wenn nötig, Halt gegeben.

Auch in unserer Arbeit als Logopädinnen sind wir täglich darum bemüht, solche "Seilschaften" mit den Kindern aufzubauen, entstehen zu lassen und zu gestalten. Eine Seilschaft, die weder ziehen noch bremsen will, sondern als spürbare Sicherheit Entwicklung ermöglicht.

In den steilen Passagen wurde das Sicherungsprinzip im Vorstieg besonders spürbar. Die Gleichung ist denkbar einfach: Je mehr Zug im Seil, umso deutlicher spürbar ist die Sicherung – umso zäher jedoch das Weiterkommen. Und umgekehrt: Je lockerer das Seil, umso einfacher die Kletterei – umso weniger spürbar jedoch die Sicherung und höher das Fallrisiko.

Entgegen dem Wortstamm "ziehen" im Wort "Be-ziehung", geht es bei jener Beziehung, die wir mit den Kindern gestalten wollen, also nicht um ein "Ziehen" oder gar "Er-ziehen", sondern vielmehr um ein gemeinsames sich-Beziehen auf das gleiche Thema (triangulieren), um ein interessiertes Bezugnehmen, vielleicht auch um ein Beziehen und Gestalten des temporären Raumes, in dem wir uns während der Logopädie-Stunde gemeinsam befinden. Um ein Halten des Seils und manchmal auch um ein miteinander Aus-halten.

Nicht erst in der Therapie, sondern bereits bei der Entdeckung der Sprache im Kleinkindalter, spielt die Beziehung eine zentrale Rolle. Während sich das Kind im ersten Lebensjahr noch in der Symbiose, in einer Art Dyade (Zweierbeziehung) mit der Mutter befindet, eröffnet sich insbesondere durch die gewonnene Mobilität mit ungefähr 12 Monaten eine neue Welt. Wurden die Bedürfnisse des Kindes im ersten Lebensjahr noch nonverbal verstanden, wird nun plötzlich Sprache erforderlich, um sich wieder "verbinden" zu können. Damit dies gelingen kann, braucht es zunächst eine stabile Verbindung oder eben "Seilschaft". Nebst dem für alle Entwicklungsbereiche wichtigen Faktor der sicheren Bindung lassen Forschungen vermuten, dass für die Sprachentwicklung insbesondere die elterliche triadische Beziehungskompetenz einen wichtigen Erfolgsfaktor darstellt. Diese meint nach Barbara Zollinger, "dass der Dritte die Interaktion der beiden anderen wohlwollend anschauen kann". Im Bewusstsein, dass natürlich noch viele weitere Faktoren mitspielen, heisst das, dass die Entdeckung und Anwendung der Sprache also in der Theorie umso besser gelingen, je eher sich die Mutter über eine gute Vater-Kind-Seilschaft oder der Vater über eine gute Mutter-Kind-Seilschaft freuen kann. Beobachtungen zeigen, dass dies die positive Entdeckung des Perspektivenwechsels beim Kind fördert – dieser wiederum ist die Basis dafür, dass das Kind lernt, dass Mama und Papa nicht automatisch "Gedanken lesen" können, sondern es sich eben sprachlich mitteilen muss, um seine Gedanken und Bedürfnisse zu teilen. Durch diese Entdeckung legt es den Grundstein für die Sprachentwicklung.

Gute stabile Seilschaften sind also wichtig im Leben und fördern immer das Weiterkommen, die Entwicklung. Insbesondere dann, wenn sie (im Sinne der triadischen Beziehungskompetenz) von Dritten erkannt und mit Freude begrüsst werden.

Für die stabile Seilschaft, die uns wiederum das Bilden von neuen stabilen Seilschaften ermöglicht, bedanken wir uns von Herzen.

Claudia Egli und Carmen Schmid, Rothenburg
Esther Marty und Anita Rössli-Emmenegger, Sempach
Claudia Peterhans, Rain und Hildisrieden
Silvia Notz, Carmen Rohr, Claudia Peterhans, Neuenkirch

PSYCHOMOTORIKTHERAPIESTELLE

Organisatorisches und Personelles

Im Schuljahr 2019/20 arbeiteten die gleichen vier Therapeutinnen wie im Vorjahr an der Therapiestelle. Die Fachdienstleitung lag weiter bei Pia Kaufmann.

Von Oktober bis Dezember hatten wir eine kurzzeitige Stellenvakanz, von Januar bis Juli verstärkte dann Frau Lara Fabel unser Team.

Kaum waren die Pensen wieder besetzt, stand die nächste Herausforderung an. Der Lockdown war für uns alle eine komplett neue Erfahrung. Wir mussten uns selbst Aufträge geben und Lösungen für den Kontakt zu den Klient/innen suchen. Dabei machten einige von uns grosse Lernschritte im Bereich «Umgang mit digitalen Möglichkeiten». Wir nutzten alle möglichen Kanäle: von Kontakten übers Telefon und via Video-Chat, aber auch via Brief und Paket-Post. Wir bemühten uns bei vielen Familien erfolgreich, Kontakte auf eine passende Art am Laufen zu halten – realisierten aber auch sehr deutlich, dass nichts davon den persönlichen, im Therapieraum geschützten Kontakt ersetzen kann.

Aufgrund der Kleinheit unserer Fachschaft ist unsere stete Mitarbeit in kantonalen Konferenzen, Steuer- und Arbeitsgruppen gefordert und wichtig. Hätte es noch einen Beweis für unser Engagement gebraucht, so wäre der hier angefügt: In der Sektionskonferenz der Psychomotorik Sektion Luzern vom Frühjahr waren drei (!) Akteurinnen mit Arbeitsplatz Rothenburg beteiligt: Laura Thrier und Sari von Arx als Vertreterinnen im vierköpfigen Vorstand und Lara Fabel war für den Fachinput mit dem Schwerpunkt «Psychomotoriktherapie im Frühbereich» als Fachreferentin im Einsatz.

Leider konnten wir Sari von Arx kein grösseres fixes Pensum anbieten – weswegen sie sich entschied, unser Angebot für einen Jahresvertrag auszuschlagen. Wir haben die Zusammenarbeit mit Sari sehr geschätzt – wir verabschieden sie sehr ungern. Lara Fabel bleibt vorerst in einem kleinen Pensum im befristeten Anstellungsverhältnis bei uns tätig und wird mittelfristig allenfalls die Stellenprozente von Karin Willisegger übernehmen.

Schuljahr	17/18	18/19	19/20
1. Anmeldungen			
Total der Anmeldungen	43	37	37
2. Untersuchungen			
2.1 Total der Untersuchungen	44	45	34
2.2 Massnahmen			
Psychomotorik-Therapie	29	31	28
Kontrolle	3	4	0
Beratung	7	6	1
keine Psychomotorik-Therapie	5	4	5
3. Therapien			
3.1 Total der Kinder in Therapie	67	65	61
seit weniger als 12 Monaten	40	34	41
seit mehr als 12 und weniger als 24 Monaten	19	26	16
seit mehr als 24 und weniger als 36 Monaten	6	4	4
seit mehr als 36 Monaten	2	1	0

Zahlen, Daten, Fakten

Dieses Jahr betreuen wir zusätzlich 5 Sonderschulkinder.

... Beziehungsarbeit in Pandemiezeiten

Die Pandemie-Situation ist für uns alle eine komplett neue Erfahrung. Vieles darf nicht gewohnt laufen. Wir alle mussten und müssen zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Textes Begegnungen möglichst reduzieren – beruflich und privat eine grosse Herausforderung.

Am Anfang eines gemeinsamen Weges steht das Kennenlernen. Der vielzitierte "entscheidende erste Eindruck" ist bei jeder Form von Beziehung sehr wichtig. Bei einem ersten Kontakt achten wir darauf, dass wir den Kindern (und natürlich auch ihren Eltern) freundlich und offen begegnen. Wir beobachten das Kind und versuchen ihm mit Gesten und Sprache zu vermitteln, dass wir uns für unser Gegenüber interessieren. Dass dieser erste Kontakt mit Maske im Gesicht stattfinden kann, das hätte ich bis "vor Corona" vehement verneint. Es ist sehr spannend zu beobachten, dass sich die Kinder scheinbar schon sehr stark an "Erwachsene mit Masken" gewöhnt haben. Die befürchtete Zurückhaltung ist nicht (mehr?) beobachtbar.

Im Idealfall erfüllen Eltern aber auch Fachpersonen folgende Aufgaben, damit sie von den Kindern als zuverlässige Bezugspersonen wahrgenommen werden: Zuwendung, Sicherheit, Stressreduktion, Explorationsunterstützung und Assistenz. Alle diese Aufgaben erachten wir auch für die gelingende Beziehung im Rahmen der PMT als unerlässlich:

Beziehung braucht ZUWENDUNG.

Da wir die Kinder in der PMT einzeln oder in Kleingruppen begleiten, haben wir die Möglichkeit, ihnen sehr viel Zuwendung zu schenken. Wir erachten es als grosse Ressource der PMT, dass wir so viel zeitliche Ressourcen für das Kind zur Verfügung haben und spezifisch auf die Interessen jedes Einzelnen und dessen Anliegen eingehen können.

Beziehung braucht SICHERHEIT.

In Krisensituationen suchen Menschen Sicherheit und Halt. Ungewissheit ist schwierig auszuhalten. Es ist nicht die Zeit für Exploration. Viel mehr kann Bekanntes, Vertrautes dieses Bedürfnis nach Sicherheit stillen.

Kinder sind sehr "gschpörig" dafür, wie es den Erwachsenen geht. Darum ist es sehr wichtig, dass wir in möglichst vielen Situationen eine gute Sicherheit vermitteln. Bezogen auf die momentane Corona-Lage bedeutet Sicherheit, uns mit Händewaschen und dem Tragen von Masken (erwachsene Personen!) gegenseitig davor zu schützen, einander anzustecken. Dann ist es aber kein Problem, dass man zusammen turnt, bastelt, spielt und lacht.

Unter Sicherheit verstehen wir in der PMT auch, dass wir dem Kind einen geschützten Rahmen und Verlässlichkeit bieten können. Ob beim Klettern auf der hohen Sprossenwand oder beim Schreiben der schwierigen Buchstaben: Eine sichere Atmosphäre verstehen wir als Nährboden um Mut zu zeigen, Ängste zu überwinden und Grenzen zu testen.

Abmachungen und Versprechen halten wir, wenn immer möglich, ein. Falls das mal nicht möglich ist, erklären wir dem Kind auf empathische Art und Weise die Gründe dafür, damit es diese nachvollziehen kann.

Beziehung braucht STRESSREDUKTION.

Auch der Aspekt der Stressreduktion hat in letzter Zeit an Bedeutung gewonnen. Die Kinder gehen unterschiedlich mit Ängsten und Irritationen um. Jüngere Kinder können ihre Gefühlsschwingungen meist noch nicht allein regulieren und brauchen dafür die Unterstützung von Erwachsenen. Die PMT kann ihnen helfen Stress abzubauen, weil die Gefühle einerseits von uns Therapeutinnen aufgenommen und erkannt werden können, aber auch weil wir mit den Kindern darüber sprechen und sie in Bewegungserlebnissen umwandeln.

Beziehung braucht EXPLORATIONSUNTERSTÜTZUNG.

Wie bereits erwähnt, kann Exploration nur stattfinden, wenn die Sicherheit gewährleistet ist. Diese versuchen wir möglichst zu bieten, damit das Kind im «geschützten Rahmen» aktiv seine Umwelt erkunden und sich neues Wissen aneignen kann. Wir sind bemüht, die Kinder bei Unsicherheiten zu ermutigen, dass sie ihre Aktivitäten fortsetzen und somit Ängste überwinden können.

Beziehung braucht ASSISTENZ.

Die letzte, aber nicht weniger wichtige Aufgabe ist die Assistenz. Wenn das Kind an seine Grenzen der Handlungsfähigkeit stösst, braucht es von uns auch konkrete Hilfeleistungen oder Tipps, damit es weiterkommen kann. Wir erleben, dass diese Assistenz nicht immer mit gleich offenen Ohren empfangen wird. Manchmal sind die Kinder innerhalb ihrer Autonomieentwicklung auch sehr stark bestrebt "alles allein zu schaffen". Es braucht immer Fingerspitzengefühl dafür, wie viel Hilfeleistung angebracht ist und wo das Kind es lieber selbst probieren möchte.

Wir danken den Schulen und Behörden für die Zusammenarbeit und die Anerkennung unserer Arbeit.

Pia Kaufmann, Lara Fabel, Laura Thrier, Sari von Arx und Karin Willisegger

SCHULPSYCHOLOGISCHER DIENST

Organisatorisches und Personelles

Das Schuljahr 2019/20 brachte dem SPD einschneidende personelle Veränderungen. Zwar blieben die Stellen mit grösseren Pensen unverändert, aber wenn zwei von fünf Mitarbeitenden den Dienst verlassen, verändert dies eine Teamatmosphäre sehr. Regula Gerber hatte ab Herbstferien für den Rest des Schuljahres in hervorragender Weise die Mutterschafts-Stellvertretung für Nathalie Odoni abgedeckt. Herzlichen Dank! In deren Verlauf wurde klar, dass uns Stefan Caduff per Juli 2020 verlassen wird, um in der Geschäftsleitung einer Stiftung im Bereich Medienpädagogik – seinem Interessensgebiet – eine neue Herausforderung anzunehmen. Dies wiederum führte dazu, dass Nathalie Odoni sich von ihrem SPD-Pensum zurückzog, um die Ausschreibung eines grösseren Pensums zu ermöglichen und um sich mehr auf ihre private Kurstätigkeit zu konzentrieren. Schön, dass sie uns durch die weitere Mitarbeit bei den Gruppenangeboten erhalten bleibt. So mussten wir uns einmal mit einem und einmal mit zwei weinenden Augen verabschieden. Sie hatten unserem Team die gute Mischung von Achtsamkeit, Kompetenz und Sprutz verliehen. Vielen Dank! Per August 2020 wird die SPD-Aussenstelle in Sempach von Alexandra Furrer bedient. Herzlich willkommen!

Mit den Umbauten in Rothenburg konnte auch der SPD einen zusätzlichen Raum beziehen. Er wird mit der Logopädie geteilt und ermöglicht neu, dass die zwei für Rothenburg zuständigen Fachpersonen gleichzeitig präsent sind. Der unkomplizierte fachliche Austausch ist eine echte Bereicherung. Herzlichen Dank für diesen Ausbauschritt! In Neuenkirch musste wegen Umbauarbeiten in ein Provisorium ausgewichen werden. Wegen Einsparungen wird diese Phase leider noch etwas verlängert.

In Rothenburg ist der Auftrag der Zivildienstleistenden um einen Lotsendienst erweitert und ihre Anzahl von zwei auf vier erhöht worden. Dies eröffnete flexiblere Einsätze in schwierigen Klassenkonstellationen und zu Gunsten integrierter Sonderschülerinnen und -schüler.

Natürlich wurde das zweite Semester auch am SPD von Corona geprägt. Abklärungen waren in der Lockdown-Zeit nicht möglich, aber wir bemühten uns, den Kontakt zu unseren 'kritischen' Schülerinnen und Schülern aufrecht zu erhalten und bauten Online-Kontaktmöglichkeiten auf. Kurzfristig zeigte sich lediglich eine leichte Verschiebung der Anmeldegründe in die erwartete Richtung Aggression, Rückzug, Absentismus und Zwänge. Der analog zur Psychiatrie befürchtete sprunghafte Fallanstieg blieb bei uns jedoch aus und dürfte sich abgeflacht und mit Verzögerung erst im Schuljahr 20/21 bemerkbar machen.

Der Corona-Unterbruch hat wahrscheinlich bewirkt, dass der im Vorjahr beobachtete, übermässige Anstieg um mehr als 10% wieder etwas zurückgebunden wurde. Dieser Effekt lässt sich auch aus den kantonal erhobenen Zahlen ablesen.

Schuljahr	17/18	18/19	19/20
Anmeldungen	243	270	251
kurz (1-5 Kontakte)	130	122	138
mittel (6-10)	70	110	88
lang (11 und mehr)	43	38	25
Kurzanfragen	41	58	48
Einzelfälle total	284	328	299

Wie immer sind die Aufgaben neben der Einzelfallarbeit ebenso wichtig. In der Corona-Zeit zeigte sich die Nützlichkeit einer guten regionalen Vernetzung, welche einen unkomplizierten Austausch über neue Fragen und Vorgehensweisen zulies. Zudem wurde in einem SPD-PMT-'Joint-Venture' ein spieltherapeutisches Gruppenangebot aufgebaut. Unser Engagement in einem Vorstand und in Arbeitsgruppen des Innerschweizer Verbandes VIPP und des Schweizerischen Fachverbandes SKJP wurde weitergeführt, ebenso in kantonalen und lokalen Arbeits- und Steuergruppen und in den Bereichen Supervision, Lehrpersonen- und Eltern-Information.

Zahlen, Daten, Fakten

Artikel von Lothar Steinke aus dem SPD-Newsletter:

Vor einiger Zeit hatte ich eine Mutter in Beratung, da ging es vor allem darum, die Beziehung zu ihrer Tochter zu verbessern. Logischerweise riet ich, mehr positive Zeit mit ihr zu verbringen. Beim nächsten Termin fragte ich nach und freute mich, als sie berichtete, dass sie mehr Zeit mit ihr verbringe und irgendwie sei etwas aufgeweicht. Doch der Nebensatz machte mich stutzig: "... ich schaue eben jetzt TV mit ihr." Sofort spürte ich den Impuls, einen Anti-Bildschirm-Vortrag herunterzuleiern. Zum Glück konnte ich mich noch zurückhalten. Hier sind meine inzwischen gesammelten Pro-Bildschirm-Argumente, die zeigen, unter welchen Bedingungen man ihn ohne schlechtes Gewissen nutzen kann:

Natürlich habe ich zuerst mal einer Gewohnheit gefrönt: GegenGoogeln. Um meine spontane Meinung zu prüfen und die eigene Filter-Blase zu knacken, tippte ich Begriffe wie *Fernsehen positiv, Experiment, förderlich, wissenschaftlich, usw.* ein. Und siehe da, – 'Wer es sucht, der findet's' – es gibt durchaus vertrauenswürdige Untersuchungen, die zeigen, dass Bildschirmkonsum einige kognitive Fähigkeiten fördern kann. Schön ist: Unter Erwachsenenbegleitung sind die Lerneffekte viel höher. Tatsächlich erinnere ich mich noch an Vieles über die Ameisen, was ich wohl in Schulfernseh-Filmen und in der Diskussion mit unserem begeisterten 4. Klass-Lehrer mitbekommen habe. Die Verbindung von Information und Beziehung machte es aus.

Das zeigen diverse Studien: *Der Fernseher im Kinderzimmer ist für alle Entwicklungsbereiche vom Kognitiven bis zum Sozialen ungünstig. Wenn jedoch ein Kind extrem 'schwierig' ist und auch Fachleute wenig Rat haben, können Eltern, die an ihre Grenzen stossen, sich damit entlasten. Dadurch, dass es gut für die Eltern ist, kann es auch gut für das Kind sein.*

Gezieltes, ruhiges TV-Schauen in beschränktem Ausmass kann dem Wissensaufbau dienen. Steigt die TV-Dauer, sinkt der Nutzen. Und der Fernseher als dauerberieselndes Hintergrundgeräusch ist gar schädlich für die Entwicklung der Kommunikations- und Sprachkompetenzen sowie der Fähigkeiten zur Aufmerksamkeitssteuerung. Weil Kinder noch nicht über die nötigen Filterfähigkeiten verfügen, werden Verarbeitungsprozesse ständig gestört.

Schlecht schneidet Alleine- oder stummes Nebeneinander-Schauen ab, besser sozial motiviertes Schauen. Am besten sogenanntes Co-Viewing, womit ein aktives Zusammen-Schauen gemeint ist, bei welchem auch mal die Pausentaste gedrückt wird, um eine Szene zur reflektieren: "Warum hat der wohl das gesagt?", "Würdest du auch so fühlen?" Bei Sendungen, die Jugendthemen ansprechen, bietet sich auch die Möglichkeit, Werte zu thematisieren, "Findest du das gut?", "Wie wäre die Welt, wenn alle so denken?", eigene Erfahrungen einzubringen "Ich habe etwas ähnliches erlebt, ..." oder Handlungsmöglichkeiten anzusprechen, "Was hätte sie sonst noch tun können?", " Ich hoffe, dass du zu uns kommst, wenn du mal solche Gedanken haben solltest."

Generell sind Diskussionen über Stereotype, Ängste, Tabuthemen – Persönliches – einfacher anzustossen, wenn sie als Fragen formuliert sind, als Fragen, die von aussen, z. B. von einem Film kommen, nicht von lehrmeisterlichen Eltern. TV schauen mit dem Kind gibt also die Möglichkeit, die Lebens- und Gedankenwelt des Kindes besser kennen zu lernen.

Um zum Eingangsabschnitt zurückzukommen: Der Fernseher kann auch eine Hilfe sein, bei Kindern und Jugendlichen, die schwer zu erreichen sind. Diese bringen in der Regel eine Geschichte mit, die ihnen gezeigt hat, dass ihnen nicht wirklich geholfen wird oder werden kann, dass sie Stress selbst bewältigen müssen oder mussten, Misserfolge, zu hohe Erwartungen, schlechte soziale Integration, zuweilen auch zu wenig Nähe und Sorge.

Der Fernseher ist ein guter Ablenker. Vielleicht hat das Kind oder der oder die Jugendliche gute Gründe, sich ablenken zu lassen. Von einem Alltag, der womöglich Unzufriedenheiten bringt, von Konflikten, Unzulänglichkeit, Einsamkeit, Stress, mangelnder Zuversicht. Setze ich mich beim Fernsehschauen dazu, signalisiere ich, *"Fernsehschauen ist OK, dein Entscheid, dich abzulenken, ist in deiner Situation OK".*

Natürlich möchte ich einem Kind, das sich zurückzieht, helfen. Das bedeutet aber meist auch, dass ich es verändern möchte. Was wiederum heisst, ich akzeptiere es nicht so, wie es ist. Die Chance, dass es meine Diagnose "Du kapselst dich ab!" und die Hilfe "Erzähl!" ablehnt, ist hoch. Insbesondere wenn ich Teil des Prozesses war, der zum Rückzug führte.

Sind Sie selbst ein kommunikativer Typ, dann wird es noch schwieriger. Dann ist zuerst Zurückhaltung gefragt. Überfahren – erschrecken – Sie das Kind nicht. Sind Sie selbst ein rückzüglicher Typ, können Sie sich besser in das Kind hinein fühlen. Aber Sie müssen sich selbst einen kleinen Ruck geben, ein Quäntchen Nähe herzustellen.

Der Fernseher ist ein guter Ablenker. Er lenkt auch das Kind ab. Von mir. Ich kann mich unbemerkt nähern: "Uff, was für eine Hitze heute, ich bin ganz schlapp." – Aufs Sofa fallen. – Warten. – "Oh, was schaust du denn da?" – ... – "Interessant!" nur sachliches Interesse zeigen, kein emotionales, "Danke, dass ich mich ein wenig ausruhen konnte." Das war's für heute.

Pirschen Sie sich ein anderes Mal wieder unauffällig an, auch als Lehrperson, interessieren Sie sich für das Wort und dann erst – beiläufig – für das Kind, seine Welt. Entfernen Sie sich wieder, überstürzen Sie nichts, erwarten Sie nichts, es braucht Zeit, man muss Kreise drehen können, gezielt und doch scheinbar zufällig, Beobachtung aus dem Augenwinkel, nebenbei eine kleine Geste hier, im Vorbeigehen ein gutes Wort da. Und Ruhe braucht es, Bauchatmung, schlaffe, langsame Bewegungen, nicht zu viel Augenkontakt und eine sanfte, tiefe Stimme. Wie bei einem Pferd, das scheinbar ruhig dasteht, aber dessen Muskelpakete schon gespannt, zur Flucht bereit sind. Sobald es merkt, dass meine Aufmerksamkeit seiner Aufmerksamkeit gilt, ist es vorbei.

Beim nächsten Mal gilt es etwas Körperkontakt beizumischen. Wer ein schmales Sofa hat, ist da im Vorteil, bei einer Wohnlandschaft braucht es schon einiges Geschick. Körperkontakt führt, wenn er positiv erlebt wird, dank Hormonausschüttungen zu Ruhe, Sicherheit, Offenheit. Vielleicht ist es sicherer zuerst durch eine Decke hindurch. Später kann man gemeinsam unter die Decke.

Übrigens: In diesem Artikel ging es eigentlich weder um TVs noch um andere Bildschirme. Sondern um Kinder und ihre Beziehung zu Erwachsenen. Das Wort TV kann durch jedes andere Wort ersetzt werden, das einen immer grösseren Platz im Leben eines Kindes einnimmt und ein Weg sein kann, um Zugang zum Kind zu finden. Ist Ihr Kind daran, sich zurückzuziehen auf ein solches Wort? Wie heisst es bei Ihrem Kind? Fussball? Geräteturnen? Shoppen? Kiffen? Und haben auch Sie selbst ein Wort?

Übrigens 2: Sinngemäss kann das oben Beschriebene nicht nur auf die Familie, sondern auch den Unterrichtskontext angepasst werden.

Ich wünsche viel Fingerspitzengefühl an der Fernbedienung!

Herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit an alle,
die mit uns in Kontakt waren, vor Ort und am Bildschirm.

Stefan Caduff
Regula Gerber
Susanne Mattmann
Nathalie Odoni-Imhof
Fabienne Schnellmann
Lothar Steinke
Andrea Willnauer

Kontaktadressen

Logopädischer Dienst

Schulhaus Konstanzmatte
Schulhausstrasse 4
6023 Rothenburg
Tel. 041 288 82 76
logopaedie@schule-rothenburg.ch

Psychomotorik-Therapiestelle

Schulhaus Konstanzmatte
Schulhausstrasse 4
6023 Rothenburg
Tel. 041 288 82 77
psychomotorik@schule-rothenburg.ch

Schulpsychologischer Dienst

Schulhaus Konstanzmatte
Schulhausstrasse 4
6023 Rothenburg
Tel. 041 288 82 70
spd@schule-rothenburg.ch

Sekretariat

Schulhaus Konstanzmatte
Schulhausstrasse 4
6023 Rothenburg
Tel. 041 288 82 70
schuldienste@schule-rothenburg.ch

www.schuldienste-rothenburg.ch

- Verteiler:
- Mitglieder der Kommission Schuldienste des Schuldienstkreises Rothenburg
 - Präsidien der Bildungskommissionen im Schuldienstkreis Rothenburg
 - Schulleitungen und Schulhausteams im Schuldienstkreis Rothenburg
 - Heilpädagogische Dienste und Sozialdienste im Schuldienstkreis Rothenburg
 - DVS: Beauftragte für Schuldienste, Logopädie, Psychomotorik und Schulpsychologie
 - ausgewählte Kinderärztinnen und Kinderärzte
 - Schuldienstleitungen im Kanton Luzern
 - Publikation auf unserer Homepage www.schuldienste-rothenburg.ch